

Dreiteilige Vortragsserie mit den Schlagworten "Wolken-Stürme-Sonne"

Teil 1

Referent	Andreas Krings
Ort	Oberfischbach, November 2013
Länge	00:59:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak015/dreiteilige-vortragsserie-mit-den-schlagworten-wolken-stuerme-sonne

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ja, es freut mich, dass ich noch mal hier bei euch sein darf in Oberfischbach. Wenn man so wiederholt an einem Ort sein darf, dann ist das auch eine besondere Ermunterung und dann drückt es auch eine besondere Beziehung aus und darüber dürfen wir uns ja auch freuen. Wir möchten heute Abend als Überschrift ein Vers lesen aus dem Buch Hiob aus dem 35. Kapitel.

Hiob 35 Vers 5. Blick zum Himmel und sie und schau die Wolken an, sie sind höher als du. Zunächst [00:01:16] soweit. Wir werden dann im Laufe des Abends noch einige Stellen hinzulesen. Wir möchten einmal nachdenken über Wolken im Wort Gottes. Wir werden ja gleichsam hier dazu aufgefordert. Es sind Worte, die Elihu sprach, indem er sich an Hiob wendet und ihm diese Empfehlung gibt, Blick zum Himmel und sie und schau die Wolken an. Wir wollen natürlich praktische Anwendungen machen für unser Leben heute und uns einmal fragen, was Wolken in unserem Leben sein können. Wolken verdecken uns auf den [00:02:14] Blick nach oben und gerade jetzt im November empfinden wir das ja ganz besonders, wenn da so Tage sind, wo nicht einmal die Sonne durchkommt, wo wir nur Wolken sehen. Das ist irgendwie ja deprimierend. Wir haben es viel lieber, wenn die Sonne scheint und wenn der Himmel blau ist. Im geistlichen Leben ist das auch so. Da ist es natürlich besser und schöner, wenn wir einen ungetrübten Blick haben nach oben, wenn wir die Sonne sehen, wenn wir ungetrübte Gemeinschaft haben mit dem Herrn. Aber ist es oft nicht so, dass da Wolken sind, diesen Blick, diesen ungetrübten [00:03:06] Blick beeinträchtigen. Wenn wir nun mal rückblickend auf diesen Tag heute blicken und uns fragen, war unser Blick immer so ungetrübt nach oben? Hatten wir eine ungetrübte Gemeinschaft mit dem Herrn? Als wir morgens aufwachten, wie sind wir durch den Tag gegangen? Wie sind wir hierher gekommen?

Was hat uns alles so beschäftigt? Der Herr Jesus, er spricht selbst davon in den Evangelien. Zum Beispiel, als er das Gleichnis von dem Sämann erzählte und er legt es ja selbst aus. Und dann sagt er bei dem, was unter die Dornen gefallen war und was dann durch die Dornen erstickt wurde, [00:04:05] das sagt er selbst, das sind die Sorgen des Lebens. Sorgen des Lebens. Diese Sorgen des Lebens können vielerart sein. Viele unserer Sorgen sind sicherlich auch im Zusammenhang mit unserer Tätigkeit, die wir tagsüber ausüben. In der Schule, in der Ausbildung, im Beruf. So manches, was da auf uns einströmt, was uns beschäftigt. Und dem sollen wir natürlich auch nachgehen. Wir sollen es gewissenhaft tun und in Treue und vorbildhaft. Und wir dürfen das mit dem Herrn tun. Alles,

was irgendjemand tut, auch das, was wir arbeiten und gerade das, dürfen wir für ihn tun. Dann bekommt es auch seinen ganz besonderen Wert. Aber oft haben wir diesen Blick nicht. Diesen [00:05:04] Blick, dass wir auch unsere Arbeit für den Herrn tun. Der Herr spricht auch in der sogenannten Bergpredigt zu seinen Jüngern. Das haben wir im letzten Jahr hier betrachtet, an einem Abend. Wenn er sagt, betrachtet die Lilien. Hier haben wir gelesen, schau die Wolken an. Betrachtet die Lilien und das Ergebnis ist, seid nicht besorgt. Seid nicht besorgt um den morgigen Tag. Niemand kann mit Sorgen seinem Leben eine Elle zusetzen. Sie sind eigentlich eher schädigend. Und wenn wir diesen Spuren der Wolken im Wort Gottes einmal nachgehen und uns fragen, [00:06:06] seit wann gibt es eigentlich Wolken? Dann müssen wir sagen, dann müssen wir deutlich unterscheiden zwischen der Zeit vor dem Sündenfall und der Zeit nach dem Sündenfall. Wenn wir einmal aufschlagen in 1. Mose Kapitel 2. Das ist vor dem Sündenfall. Da wird uns ganz deutlich gesagt, 1. Mose 2 Vers 5 in der Mitte. Gott der Herr hatte nicht regnen lassen auf die Erde. Und in Vers 6 ein Dunst aber stieg auf von der Erde und befeuchtete die ganze Oberfläche des Erdbodens. Also können wir daraus [00:07:09] schließen, vor dem Sündenfall gab es weder Wolken noch Regen. Die Atmosphäre war eine ganz andere. Können wir uns vielleicht so ein bisschen so vorstellen wie in einem tropischen Gewächshaus, wo sehr viel Feuchtigkeit ist, wodurch die Wärme, die Feuchtigkeit aufsteigt und dann wie ein Dunst auch wieder auf die Pflanzen herabfällt. Und das ist so ein Kreislauf. Und das muss eine sehr gute, eine sehr gesunde Atmosphäre gewesen sein. Denn alles, was aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen war, also auch das Klima war sehr gut. Aber dann wissen wir, dass dieses schreckliche [00:08:01] Ereignis des Sündenfalls alles verändert hat. Auch in der Schöpfung. Und dass die Schöpfung, wie uns der Römerbrief sagt in Kapitel 8, bis heute seufzt unter diesen Auswirkungen, die durch den Sündenfall in die Schöpfung hineingekommen sind. Dass zum Beispiel Tiere einander fressen, ist etwas, was erst nach dem Sündenfall eingetreten ist. Dass Dornen und Disteln wachsen und Unkraut. Was das für eine Mühe macht, das weiß jeder, der einen Garten hat oder ein Feld bestellt. Dass wir in dem Schweiß unseres Angesichts unser Brot verdienen müssen, wird nach dem Sündenfall gesagt. Dass die Frauen in Schmerzen gebären. Alles Dinge, die uns direkt nach dem Sündenfall gezeigt werden. Und was sonst an Elend über diese Menschen [00:09:09] gekommen ist, durch die Sünde. Davon ist auch dieses Buch voll. Wenn wir die Evangelien lesen, als der Sohn Gottes selbst Mensch geworden ist, hier auf dieser Erde gewandelt ist, wie tief hat er das empfunden, was die Sünde angerichtet hatte. Wie vielen Kranken ist er begegnet. Wie viel Elend hat er gesehen. Wie war er innerlich bewegt. Dem Tod ist er begegnet. Alles Folgen der Sünde. Und das sind viele dieser Dinge, die uns Not machen. Jeden Tag, die wir spüren. Und dann wissen wir, wie sich die Menschheit entwickelt hat. Wie böse, wie sich das Böse [00:10:08] in ihren Herzen so schnell und so deutlich entfaltet hat. Wie kein seinen Bruder umbrachte. Und wie die Menschen dann lebten, bis in die Tage Noas hinein. Und dass es Gott schmerzte, dass er den Menschen gemacht hatte. Und dass er im Gericht eingreifen musste. Und dann lesen wir zum ersten Mal in Verbindung mit diesem Gericht davon, dass es regnete. In Kapitel 7, wo wir von der Flut lesen und Noah vorher gepredigt hatte, die Menschen auf dieses Gericht hingewiesen hatte und keiner hören wollte, sie sich über ihn lustig machten. Ihm keinen und dem [00:11:03] Wort Gottes keinen Glauben schenkten. Dann war es schließlich soweit. Das Gericht wurde ausgeführt. Das lesen wir in Kapitel 7. Ich lese mal ab Vers 10. Und es geschah nach sieben Tagen. Da kamen die Wasser der Flut über die Erde. Im sechshundertsten Lebensjahr Noas, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, an diesem Tag brachen auf alle Quellen der großen Tiefe und die Fenster des Himmels öffneten sich und der Regen fiel auf die Erde. 40 Tage und 40 Nächte. Diese Flut, sie hatte gleichsam zwei Quellen. Einmal die Quellen der Tiefe, wo sich die Erde aufgetan hat, wo unzählige Mengen an Wasser aus der Erde hervorkommen sein müssen. Und dann taten [00:12:09] sich die Fenster des Himmels, das ist ein bildhafter Ausdruck, die Fenster des Himmels öffneten sich und der Regen strömte nur so auf diese Erde. Und so kam diese Flut zustande. Dieses Gericht,

welches Gott ausüben musste, wegen der Sündhaftigkeit der Menschheit. Also wir sehen den ersten Regen in Verbindung mit der Sünde, in Verbindung mit Gericht. Und das zeigt uns noch einmal, dass das, was uns oft so zu schaffen macht, was uns oft auch den Blick trübt nach oben, das sind die Dinge, die mit dieser Erde in Verbindung stehen. Das sind häufig, wenn wir nicht wachsam sind, auch die Dinge, die mit diesem Fleisch in Verbindung stehen. [00:13:01] Mit dieser bösen Natur, die in uns ist. All das beeinträchtigt den Blick nach oben. Und dann im neunten Kapitel, da lesen wir zum ersten Mal von Wolken. Und das ist in Verbindung mit dem Regenbogen, den Gott gegeben hat, nach der Flut. In Ersthumose Kapitel 9 lesen wir ab Vers 13, wo Gott sagt, meinen Bogen setze ich in die Wolken. Und er soll das Zeichen des Bundes sein, zwischen mir und der Erde. Und es wird geschehen, wenn ich Wolken über die Erde führe, so soll der Bogen in den Wolken erscheinen. Und ich werde meines Bundes gedenken, der zwischen mir und euch ist. [00:14:02] Und Vers 16, und der Bogen wird in den Wolken sein. Und ich werde ihn ansehen, um zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und jedem lebendigen Wesen. Das ist bemerkenswert und das zeigt uns etwas von dem Herzen Gottes. Er musste auf der einen Seite im Gericht eingreifen. Aber in diesem Gericht, da sehen wir auch schon die Gnade. Denn das ist die Archigab, dass dort acht Menschen gerettet wurden, dass die Tiere gerettet wurden. Das war doch ein Akt der Gnade. Gott hätte doch auch die ganze Menschheit vernichten können, die ganze Schöpfung auslöschen können. Er übt Gericht, aber gleichzeitig übt er Gnade. Und die Menschen hätten die Gelegenheit gehabt, zu Gott umzukehren. [00:15:09] Sie hätten Zuflucht nehmen können in diese Arche, aber sie haben es nicht gewollt. Aber Gott ließ nicht zu, darüber wachte er, dass diese ganze Menschheit ausgelöscht wurde. Dass die ganze Schöpfung vernichtet wurde. Nein, er ist gnädig und er ist auch heute noch gnädig. Auch heute können noch Menschen Zuflucht nehmen zu ihm, dem Sünderheiland und dem ewigen Gericht, was über jedem Menschen steht, entfliehen. Und wenn noch jemand vielleicht heute hier sein sollte, der diesen Schritt noch nicht getan hat, dann ist heute noch Gelegenheit, vielleicht die allerletzte, Zuflucht zu nehmen, gerettet zu werden. Und auch in diesem Bogen, den ja Gott gibt, darin sehen wir [00:16:11] seine Gnade. Gott war sich dessen bewusst, dieses Gericht, was er da ausgeübt hat und was er ausüben musste, es war ein hartes Gericht. Und er sagt jetzt durch diesen Bogen, dass nie wieder ein solches Gericht durch eine solche Flut über die Erde kommen sollte. Eine Verheißung, ein Versprechen Gottes. Wir wissen zwar aus unseren Tagen, dass es auch Überschwemmungen gibt, dass es Fluten gibt, aber niemals in diesem Ausmaß, welches über die ganze Erde kommt. Wir wissen sehr wohl, dass auch über diese Erde noch einmal Gericht kommen wird. Ja, dass sich sogar diese Elemente im Feuer auflösen [00:17:08] werden, aber nicht wieder durch Flut. Gott hätte ja auch ein anderes Zeichen geben können, aber es fällt doch auf, dass er den Bogen gerade in die Wolken setzte. In diese Wolken, von denen dieses Gerichtswasser ausging. Da hinein setzt er diesen Bogen. Und wir haben gelesen im Vers 14, und es wird geschehen, wenn ich, das ich habe ich mir einmal unterstrichen, wenn ich Wolken über die Erde führe. Da sehen wir, dass Gott Macht hat über die Wolken. Dass er die Wolken lenkt und dass [00:18:04] auch nichts ohne ihn geschieht. Und darin liegt auch ein Trost für uns, wenn auch mal so Wolken sich über uns so zusammenziehen. Dass wir wissen dürfen, der Herr, er ist noch darüber und er ist viel weiter darüber. Und er setzt diesen Bogen in diese Wolken hinein. So soll der Bogen in den Wolken erscheinen. Und ich werde meines Bunes gedenken. Gott erinnert sich selbst, obwohl er das nicht nötig hat, erinnert sich selbst durch diesen Bogen an seine Verheißung. Und er erinnert uns auch daran. Und wir sollten, wenn wir so einen Regenbogen sehen, dann dürfen wir uns gerne an diese Stelle [00:19:01] hier erinnern. Denn dieser Bogen erredet bis in die heutige Zeit. Das ist ein Zeichen, das gegeben ist, bis in unsere Zeit hinein. In Psalm 89, da wird auch Bezug genommen auf diesen Bogen. Es ist ein interessanter Vers. Da spricht der Psalmist in Psalm 89. Er spricht von der Sonne in Vers 37. Er spricht von dem Mond in Vers 38. Und dann am Ende von Vers 38 steht der Satz, der Zeuge in den Wolken ist treu. Der Zeuge in den Wolken ist treu. Damit ist der Regenbogen gemeint.

Er ist treu. Wenn wir etwas gesehen haben von der [00:20:03] Gnade Gottes, von den Verheißungen Gottes, dann werden wir durch den Regenbogen auch an die Treue Gottes erinnert. Und das sind doch Ermunterungen für uns, auch in unseren Tagen, uns daran zu erinnern, mit was für einem Gott wir es zu tun haben. Wir wollen dann noch einmal zurückgehen in das Buch Hiob, weil gerade hier, in dem Buch Hiob, wir vieles finden über die Phänomene in der Natur. Und dabei ist das Buch Hiob sicherlich nicht einfach nur ein Biologie- oder Physikbuch, wo uns was Wissenswertes über die Schöpfung mitgeteilt wird, sondern wir sehen, dass gerade diese Belehrungen, die wir im Buch Hiob finden, dass sie gegeben sind, um uns etwas deutlich zu machen, um uns eine geistliche [00:21:02] Belehrung zu geben. Hier in dem Kapitel 35, wo wir vorhin gelesen haben, da sehen wir ja etwas von dem, was Eljias sagt. Und später, ab Kapitel 38, da redet ja Gott selbst. Da redet Gott zu Hiob in dem Sturm und er gebraucht gerade da, in dem 38. Kapitel, viele Bilder aus der Schöpfung, aus dem Universum, aus dem Klima und dann in Kapitel 39, das haben wir ja auch einmal hier betrachtet, aus der Tierwelt. Und in Kapitel 37, da wird uns gesagt, in Vers 5, Gott donnert wunderbar mit seiner Stimme. Er tut große [00:22:04] Dinge, die wir nicht begreifen. Mit Donner, und da verbinden wir vielleicht nicht etwas Angenehmes.

Donner ist etwas Erschreckendes, ist etwas Lautes. Donner in unserem Leben ist nicht etwas Angenehmes. Und doch steht hier, Gott donnert wunderbar. Wenn wir an die Geschichte von Manoah denken, in dem Buch Richter, da ist dieser Engel des Herrn und Manoah fragt ihn, wie ist denn dein Name? Und da bekommt er diese Antwort, er ist ja wunderbar. Jakob, als er in Knieel mit diesem Mann errang, da fragte er auch, was ist [00:23:01] denn dein Name? Und Jakob bekommt aber keine Antwort. Was fragst du nach meinem Namen? Jakob war sicherlich nicht in diesem geistlichen Zustand, um in diesem Moment mehr davon zu erfassen. Bei Manoah war das anders.

Aber wir sehen, wie gerade diese Begegnung auch in dem Leben Jakobs zum Segen war. Gott kann donnern und gleichzeitig bleibt er der Wunderbare. Manchmal treten in unserem Leben auch Dinge ein, die plötzlich kommen, die massiv kommen, die uns vorkommen wie ein Donner. Und wir vielleicht fragen, warum Herr? Und dabei bleibt er doch wunderbar.

[00:24:01] Dabei sind doch seine Wege höher als unsere Wege, seine Gedanken höher als unsere Gedanken. Und er tut große Dinge, die wir nicht begreifen. Das liegt in seiner Größe, in seinem Wesen, dass er große Dinge tut, dass er Wunder tut. Und wir, die mit unserem kleinen Verstand oft nicht erfassen können. Aber wir werden ihn in der Ewigkeit einmal dafür preisen, für die Wege, die er mit uns gegangen ist. Wenn Mose schon sagen konnte, am Ende seines Lebens, der Fels vollkommen ist sein Tun und alle seine Wege sind recht, dann hatte dieser Mann doch viel gelernt. Denn, dass er nicht in das Land gehen durfte, weil er einmal unbedacht gehandelt hatte, das hat ihm sehr zu schaffen gemacht. Das ist ihm sehr schwer gewesen. Und doch kommt er am Ende seines Lebens zu solch einer [00:25:03] Aussage, wo er Ja sagt, zu den Wegen Gottes, in völligem Vertrauen. Und dann lesen wir weiter in diesem Kapitel, Vers 11, Auch beläht er mit Wasserfülle das Gewölk, breitet weithin aus seine Blitzwolken, und unter seiner Leitung wenden sie sich ringsumher zu ihrem Werk, zu allem, was er ihnen gebietet, über die Fläche des Erdkreises hin. Sei es, dass er sie zur Geißel, oder für seine Erde, oder zur Erweisung seiner Gnade sich entladen lässt. Er beläht mit Wasserfülle das Gewölk. [00:26:04] Und darin liegt ein großer Trost, dass er es selbst bemisst, auch was er uns an Schwierigkeiten in unserem Leben zukommen lässt. Dass er uns nicht über die Maßen beschwert und versucht, nein, sondern dass er mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird. Der Apostel auch einmal sagen konnte, zwar keinen Ausweg sehend, aber doch nicht ohne Ausweg. Es wird alles von ihm bemessen. Das sehen wir hier deutlich. Und unter seiner Leitung wenden sie sich. Das wollen wir auch in Zeiten festhalten, in denen es um uns her auch immer dunkler wird,

immer stürmischer, immer unsicherer. Dass wir festhalten, er steht darüber. Und ihm entgleitet nichts. Und er kommt auch in allem zu seinem Ziel. [00:27:09] Mit dieser Menschheit, mit den Regierungen, aber auch mit jedem Einzelnen persönlich. Und wenn wir vielleicht auch aktuell in unserem Leben etwas haben, was uns Not macht, was uns schwerfällt, was uns Sorgen macht, wir dürfen wissen, der Herr steht darüber. Er bemisst, er lenkt. Und hier wird ja gerade auch von der Fläche des Erdkreises gesprochen. Mit dem, was sich hier auf dieser Erde ereignet. Und wenn Gott mehr denn je auch Naturkatastrophen zulässt, Erdbeben, Stürme, Fluten, Katastrophen, dann doch auch, um die Menschen aufzurütteln.

[00:28:03] Wenn Gott sanft und leise spricht, dann hören sie nicht. Wenn er ihnen seine Güte erweist, dann hören sie nicht. Ja, wie sollen sie denn dazu gebracht werden, dass sie aufwachen? Dann muss Gott auch einmal rütteln. Dann muss er auch einmal härter reden. Und trotzdem hören die Menschen dann oft noch nicht, sondern klagen Gott an. Wie kann Gott so etwas zulassen? Dabei hat er es in seinem Wort auch vorausgesagt, dass diese letzten Zeiten gerade auch durch solche Katastrophen gekennzeichnet sein werden. Und jetzt möchte er noch aufrütteln, dass die Menschen umkehren. Später wird es sein, dass er im Gericht eingreift und dann wird es zu spät sein, zu ihm umzukehren. [00:29:05] Und er weiß auch, wozu er diese Wolken benutzt. Wir haben gelesen, zur Geißel. Das ist zur Züchtigung. Oder aber auch zur Erweisung seiner Gnade.

Interessant, dass das so nebeneinander gestellt wird. Wir werden das vielleicht morgen, so der Herr will noch sehen, wenn wir uns mit Stürmen beschäftigen wollen. Dass es Stürme gibt, die ausgelöst werden durch Ungehorsam, wo Gott züchtigend eingreift. Aber dass auch Stürme kommen können, wenn wir völlig auf dem richtigen Weg sind in seiner Nachfolge und trotzdem Stürme auftreten.

Oder zur Erweisung seiner Gnade. Dass wenn wir uns darunter stellen und unter das, was er uns sendet, dass wir dann wissen dürfen, es ist zum Segen. Dass er nicht Gedanken des Unglücks mit uns hat, sondern des Friedens. [00:30:19] Und in dem 16. Vers, da lesen wir, verstehst du dich auf das Schweben der Wolke, auf die Wundertaten des an Wissen Vollkommenen.

Können wir das verstehen? Können wir das erklären? Natürlich weiß man heute einiges über den Wasserkreislauf. Man weiß, wie Wolken entstehen. Man kann das in etwa erklären. Wie ein Gewitter entsteht, wie Blitze entstehen, da wird es schon etwas schwieriger, das wirklich zu erklären. Da haben die Wissenschaftler Mühe. [00:31:03] Aber es ist doch auffällig, wo man doch so vieles berechnen kann, kann doch niemand voraussagen, wie in einem Monat die Wolken ziehen werden, ob es welche geben wird, wo sie herziehen werden, in welcher Stärke. Selbst der 14-Tage-Wetterbericht, der wird also nach hinten hermaßen ungenau, dass man eigentlich darauf verzichten kann. Man kann heute in etwa voraussagen, wie der nächste Tag sein wird. In etwa. Aber viel mehr nicht. Und wie diese Zusammenhänge sind. Und das Wetter, wenn wir nur mal einen Monat nehmen und mit einem anderen Monat vergleichen, ist niemals identisch. Ein November ist auch niemals identisch mit einem anderen November. Es ist selbst an einem Tag niemals genau dasselbe Klima. [00:32:03] Und wer vermag das wirklich zu verstehen? Wer vermag das wirklich zu erklären? Und es ist ein Hinweis auf die Wundertaten des an Wissen Vollkommenen. Ja, das ist unser Gott. Das ist unser Herr. An Wissen Vollkommenen. Und das ermuntert uns doch auch, ihm zu vertrauen. Auch in unserem Leben, auch in der Lebensführung, wie er uns führt. Dass wir es mit einem solchen Gott zu tun haben. Und der sein Wissen, seine Allmacht einsetzt zu unserem Wohl.

Der immer unser Bestes möchte. Auch wenn es uns vielleicht an manchen Punkten nicht immer so klar und ersichtlich ist. In dem 38. Kapitel, wo dann der Herr selbst spricht in dem Sturm und er sich

an Hiob wendet, nachdem die Freunde Hiobs ausgeredet haben. [00:33:11] Und diese Freunde, die Hiob sehr viel Unverständnis entgegen gebracht haben, ihm auch mit sehr viel Anschuldigungen begegnet sind. Bei dem Eliu, der hatte noch, das war der Jüngere, der hatte noch am meisten Weisheit und Verstand. Aber dann wendet sich Gott selbst an ihn, an Hiob. Und da sagt er in Kapitel 38, Vers 37, Wer zählt die Wolken mit Weisheit und die Schläuche des Himmels, wer gießt sie aus?

Damit wollte er Hiob zum Nachdenken bringen. Und diese Kapitel 38 und 39 sind voller Fragen an Hiob. [00:34:01] Und die Fragen gehen immer in diese Richtung, Hiob kannst du das erklären? Hiob kannst du das irgendwie beeinflussen? Und Hiob antwortet nicht darauf. Er sagt das am Ende von Kapitel, zu Beginn von Kapitel 40, da sagt er, dass er die Finger auf seinen Mund legt und dass er schweigt. Dass er diese Fragen nicht beantworten kann. Und wenn er sie hätte beantworten wollen, dann hätte er sagen müssen, nein Herr, ich weiß das nicht. Ich kann das auch nicht beeinflussen, aber du weißt es. Und du kannst es beeinflussen. Das war die Lektion, die Hiob lernen sollte. Wer zählt die Wolken?

Das kann kein Mensch.

Der Jesus spricht einmal davon, dass selbst die Haare unseres Hauptes gezählt sind. [00:35:01] Ja ist das wichtig, zu wissen wie viel Haare wir auf dem Kopf haben? Nein, das ist an sich nicht wichtig, aber er fügt ja auch noch hinzu, dass nicht eins herabfällt ohne seinen Willen. Damit will er sagen, ich weiß alles über dich.

Ich kenne dich durch und durch. Und es wird dir nichts geschehen ohne meinen Willen. Und wenn selbst nicht ein Haar herunterfällt ohne seinen Willen, wie viel weniger irgendetwas anderes, was uns in unserem Leben vielleicht Not macht. Ohne seinen Willen kann uns nichts geschehen. Und auch die unangenehmen Dinge, selbst die Versuchungen des Teufels, das sehen wir gerade hier in dem Buch Hiob. Dass ja der Satan den Hiob antastete und damit ein ganz bestimmtes Ziel verfolgte, [00:36:05] dass er aber nur so weit gehen durfte, wie Gott es ihm zuließ.

Wir finden auch einige schöne Aussagen in den Psalmen über die Wolken und zwar in Psalm 36 Vers 6 Dort lesen wir, Herr an die Himmel reicht deine Güte bis zu den Wolken deine Treue.

Das ist interessant, dass Gott sich hier auf die Perspektive herablässt von der Erde aus.

[00:37:01] Wenn wir lesen, Herr an die Himmel reicht deine Güte, dann ist das der Blick von der Erde und von der Erde können wir gerade mal so weit blicken, wie der Himmel hoch ist.

Entweder bis zu den Wolken oder darüber hinaus. Das Blaue, was wir sehen, die Ozonschicht, weiter geht ja unser Blick nicht. Das, was wir mit unseren Augen sehen können.

Das ist die Sphäre, in der wir leben. Und wenn seine Güte, wenn seine Treue reicht, wenn seine Güte reicht bis an den Himmel, dann heißt das, dieser ganze Bereich, da wo wir leben, das was uns da begegnen kann, ist völlig erfüllt von seiner Güte. Und selbst wenn es [00:38:02] um die Wolken geht, die Wolken schränken ja nochmal unseren Blick ein. Wenn die Wolken tief hängen, geht unser Blick überhaupt nicht weit. Aber seine Treue, die reicht bis zu den Wolken. Wenn wir die geistliche Anwendung gemacht haben, dann dürfen wir doch sehen, die seine Treue reicht bis an die Schwierigkeiten, die wir in unserem Leben haben. Dafür ist sie völlig ausreichend. In einem ähnlichen Vers in Psalm 57 der Vers ist ganz ähnlich, denn groß bis zu den Himmeln ist deine Güte, Vers 11

57, Vers 11 und bis zu den Wolken und jetzt heißt es deine Wahrheit.

Wir haben also jetzt schon gesehen seine Güte, seine Treue und jetzt seine Wahrheit.

Seine Wahrheit reicht ebenfalls bis an die Wolken. [00:39:04] Gott ist der Wahrhaftige und er steht immer zu dem was er gesagt hat. Und das ist auch ein Trost für uns, wenn wir in einer Zeit leben, wo es so viel Betrug gibt, so viel Lüge gibt, so viel Heuchelei gibt, so viel Unechtes, so viel Unbeständiges, haben wir es mit einem Gott zu tun, dessen Wahrheit bis an die Wolken reicht. Und in Psalm 68 wird noch hinzugefügt Vers 35 und seine Macht ist in den Wolken.

Seine Macht. Und wir haben es schon gesagt, er ist der Allmächtige, dem alles zu Gebote steht und dem es eine Kleinigkeit ist, auch in unserem Leben irgendetwas zu verändern, [00:40:02] zu bewirken zu unserem Segen.

Ich möchte dann noch auf einen praktischen Aspekt hinweisen aus dem Buch des Prediger wo wir einen Hinweis finden in Vers 11 Prediger 11 Vers 4 wo wir lesen, wer auf den Wind achtet wird nicht säen und wer auf die Wolken sieht wird nicht ernten.

Also hier geht es um das Säen und Ernten. Und dazu sind wir auch alle berufen, dass wir solche sind, die säen. Ja was säen wir denn?

Der Jesus, wir haben uns schon an dieses Gleichnis erinnert von dem Sämann, es spricht von dem Wort Gottes. Das dürfen wir auch aussäen, da wo der Herr uns hingestellt hat.

[00:41:02] Wir dürfen einmal an die Verbreitung des Evangeliums denken.

Durch Wort, durch Traktat, besonders aber durch unseren Wandel, wo wir ein Zeugnis sein sollen, wo wir ein Licht sein sollen in dieser Welt, wo wir Salz der Erde sein sollen.

Auch jetzt ist wieder so eine Gelegenheit, wo viele Kalender verteilt werden und wo wir uns auch fragen dürfen, wo schenkt der Herr uns da Gelegenheiten? Da dürfen wir durchaus auch erfinderisch sein, uns da gebrauchen zu lassen.

Aber da könnte man natürlich auch auf den Wind und die Wolken blicken und könnte zum Beispiel sagen, ja was bringt es eigentlich?

Wer liest denn noch wirklich so einen Kalender? Wer hat denn wirklich noch ein [00:42:03] Interesse daran? Wie viele Kalender mögen vielleicht im Mülleimer landen? Werden nie gelesen? Wie viele Traktate werden weggeschmissen?

Ich kann mich noch sehr wohl erinnern, als ich mal den Versuch gemacht habe in Siegen auf der sogenannten Siegplatte, ich glaube die gibt es heute gar nicht mehr, da war ein Parkplatz, mal Traktate zu verteilen an den Autos. Und dann mal eine Stunde später wieder hinkam, da hat man gesehen, wie in dem frommen Siegerland wie viele Traktate da auf dem Boden lagen, die einfach weggeschmissen wurden. Das war so ein Schlüsselerlebnis, nicht gerade ermutigend. Und dann könnte man denken, ja wenn man auf den Wind und die Wolken blickt, [00:43:03] es hat alles keinen Zweck. Wir leben doch in einer Zeit, wo man guckt, wie effektiv ist denn eine Arbeit, wie produktiv ist denn eine Arbeit, wo man guckt, was kommt denn dabei rum?

Wenn junge Leute eine Briefkastenaktion machen, verteilen tausend Traktate in einer Stadt und du fragst dich jetzt, wie viele werden denn wirklich gelesen? Und bei wie vielen führt es wirklich dazu, dass jemand zum Glauben kommt, zur Umkehr?

Dann würde man rein rechnerisch, nüchtern gesehen vielleicht auf einen ganz geringen Wert kommen. Und da würde jeder Statistiker sagen, also das ist so ineffizient, das lohnt sich überhaupt nicht.

Aber so rechnet Gott nicht. Was wäre denn, wenn bei tausend Traktaten einer gefunden würde? [00:44:03] Und da ist es hier ein mutmachendes Wort, denn in Vers 6 lesen wir am Morgen säe deinen Samen und am Abend zieh deine Hand nicht ab. Das heißt, wir sollen tätig sein, wir sollen nicht aufhören damit, denn du weißt nicht, welches gedeihen wird, ob dieses oder jenes oder ob beides zugleich gut werden wird. Und ist uns schon einmal aufgefallen, dass hier eine große Verheißung drin liegt.

Hier steht nicht, denn du weißt nicht, ob es gedeihen wird oder nicht.

Das steht hier nicht. Sondern hier steht, du weißt nicht, welches gedeihen wird, ob dieses oder jenes oder beides zugleich.

Darin steckt die Verheißung, es wird gedeihen. Wir wissen nicht genau welches. Und wir werden manche Frucht hier auf dieser Erde gar nicht sehen, wir werden [00:45:03] es aber einmal in der Ewigkeit sehen. Und wir kennen mutmachende Beispiele, wo jemand so verzweifelt war und vorhatte sich abends von der Brücke zu stürzen, nochmal seinen Briefkasten aufmacht, ein Traktat findet, so angerührt ist davon, das nicht dem Zufall zuschreiben konnte, stehen geblieben ist, ernst gemacht hat, umgekehrt ist und Frieden und Heil gefunden hat für Zeit und Ewigkeit.

Wenn es auch Wolken gibt in unserem Leben, dann sollen sie uns doch nicht daran hindern, weiter für den HERRN tätig zu sein. Und das Aussehen bezieht sich auch nicht nur auf das Evangelium. Auch wenn wir Gläubigen mit dem Wort dienen, dann ist es ein Aussehen. [00:46:02] Auch heute Abend ist es ein Aussehen, wo das Wort Gottes gehört wird. Und wenn der Jesus in diesem Gleichnis spricht von dem Sämann, dann sagt er auch seht zu, wie ihr hört.

Das wir nicht nur sagen, wir wollen uns heute Abend mal einen hoffentlich interessanten Vortrag anhören und nachher sagen, ja es war ganz gut oder es war nicht so gut und dann gehen wir wieder, sondern dass es doch wirklich in unsere Herzen fällt und wir uns fragen, was hat der HERRN wir denn heute Abend sagen wollen? Und da ist es sicherlich nicht die Gesamtheit, niemand kann sich bei einem Vortrag alles merken.

Aber wenn für jeden etwas dabei ist und sei es nur so ein Punkt, wo du sagst, das hat mich ganz besonders angesprochen und wenn das in unserem Leben zu einer Veränderung führt, was glaubt ihr, wenn jedes Mal, wo wir das Wort Gottes aufschlagen, [00:47:02] wo wir das Wort Gottes hören, wenn es da in einem Punkt eine Veränderung gäbe, eine positive Veränderung in unserem Leben, ja das würde zu einer Erweckung führen, wie wir noch keine gesehen haben. Wir müssen leider sagen, dass wir oft so träge sind, dass so wenig wirklich auf den guten Boden fällt, um dann Frucht zu bringen.

Wir möchten jetzt zum Schluss noch einen kleinen Ausblick geben in Bezug auf die Zukunft. Da

spielen nämlich auch Wolken eine Rolle. Eine bekannte Stelle ist in 1. Thessalonicher 4 wo wir von der Entrückung lesen. 1. Thessalonicher 4 ich lese mal ab Vers 16 [00:48:02] Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Saune Gottes vom Himmel herab kommen und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen, danach werden wir die Lebenden, die übrig bleiben. Und jetzt kommt es, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft. Und so werden wir alle Zeit bei dem Herrn sein.

Es ist doch bemerkenswert, dass die Entrückung gerade stattfindet in Wolken.

Wo wir gesehen haben was die Wolken, was ihr Ursprung war. In Wolken dem Herrn entgegen.

Vielleicht dürfen wir auch ein wenig daran denken dass das Kommen des Herrn [00:49:04] für die Seinen ein Akt der Barmherzigkeit sein wird. Wir leben in einem Schauplatz der Sünde. Wir sind umgeben von der Sünde und von allem was die Sünde angerichtet hat. Wir leben in einer Zeit, wo es immer dunkler wird. Wir leben in einer Zeit auch des geistlichen Niedergangs in der Christenheit. Es gibt auch unter den Christen so viel Trauriges, so viel Bedauerliches.

So vieles was in die Mitte der Gläubigen eingedrungen ist. Auch an solchem, was den Herrn verunehrt.

Wie viel Nöte gibt es in Ehen, in Familien, wie viel ist es da dem Feind gelungen zu stören und zu zerstören, auch unter den Gläubigen. Und wir uns manchmal fragen wo mag das alles noch hinführen?

[00:50:01] Es vergeht doch kaum eine Woche, wo man nicht irgendetwas in dieser Richtung hört. Oder wenn wir uns fragen, wenn noch eine Generation ins Land geht und vielleicht noch eine.

Wie sieht es dann aus mit dem christlichen Zeugnis?

Werden sie festhalten das Bild gesunder Worte?

Das ist so manches, was uns auch mit Sorgen erfüllt. Und haben wir nicht oft auch schon mal den Eindruck gehabt, dass wir sagen ja das Kommen des Herrn kann doch gar nicht mehr fern sein. Wenn der Herr noch so viel Langmut, so viel Geduld übt mit all dem was er so vor seinem Auge sehen muss dann wird sein kommen, auch wenn wir an die Zerrissenheit unter den Gläubigen denken.

Wie zersplittert, wie zertrennt die Heiligen stehen. Was ist das für ein Trümmerbild? [00:51:06] Und dann kommt der Herr.

Das ist ein Akt der Barmherzigkeit. Um uns wegzunehmen von diesem Schauplatz der Sünde. Dass er sagt, es ist genug. Dass er sagt, komm hier herauf. Und dann werden wir in Wolken ihm entgegengerückt werden in der Luft. Dann werden wir alle Zeit bei ihm sein. Und der Feind unternimmt gerade in unseren Tagen viele Anstrengungen in der Christenheit gerade die Entrückung zu leugnen.

Es gibt einige christliche Bücher auf dem Markt wo das in Zweifel gezogen wird. Wo man sagt, eine Entrückung wird es gar nicht geben. Zumindest nicht vor den Gerichten.

Später, wenn der Herr dann kommt, um sein Reich aufzurichten. Da wird ja auch gesagt, dass er in Wolken kommt.

Aber das ist etwas anderes. Wir werden es gleich noch kurz sehen. [00:52:03] Man vermisst diese beiden Ereignisse. Und warum hat der Feind Interesse daran, so etwas zu verbreiten?

Weil er dann natürlich die Gläubigen unsicher macht. Das würde nämlich bedeuten, wir müssten durch die Gerichte gehen. Wir müssten durch die Transsalszeiten durchgehen. Das würde uns beunruhigen. Aber er wird uns erretten vor der Stunde der Versuchung. Das sehen wir auch in der Offenbarung, wenn er dann sagt, komm hier herauf. Und wir sehen dann die Gläubigen in Offenbarung Kapitel 5 um den Thron.

Dann beginnen die Gerichte erst ab Kapitel 6.

Er wird uns vorher in Sicherheit bringen. Und daran wollen wir doch festhalten, dass wir ihm entgegen gerückt werden in Wolken.

Das ist etwas anderes als das, was wir in Markus 13 finden, wo der Jesus davon spricht.

[00:53:07] Von dem Kommen in Herrlichkeit. Markus 13 Vers 26 Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit. Hier wird nicht davon gesprochen, dass dort Menschen sein werden, die ihm entgegen gerückt werden in Wolken, sondern hier wird gesagt, er wird kommen und sie werden ihn sehen in Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit. Das wird dann sein, wenn der Herr Jesus kommt, um sein Reich aufzurichten. Dann wird er seine Füße auf den Ölberg stellen. Das wird nicht eine Begegnung sein in der Luft, sondern wird er tatsächlich hier erscheinen und dann werden die Menschen ihn kommen sehen. [00:54:01] Das ist ein ganz anderes Ereignis und wir wissen aus der Schrift, dass wir mit ihm erscheinen werden. Und deswegen dürfen wir uns durchaus auch mit diesem Kommen in Macht und Herrlichkeit beschäftigen. Es zeigt uns etwas von der Herrlichkeit des Herrn und dass ihm hier auch auf dieser Erde alle Ehre und Herrlichkeit werden wird. Und von diesem Tag spricht auch dieser Vers, den wir sicherlich auch gut kennen, aus dem zweiten Buch Samuel.

In 2. Samuel Kapitel 23 da ist von diesem Morgen die Rede 2. Samuel 23 Vers 4 ein Morgen ohne Wolken.

Das wird dieser Augenblick sein, wo der Jesus in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird. [00:55:02] Und wie schön, dass gerade in diesem Zusammenhang dieses Bild gebraucht wird, ein Morgen ohne Wolken.

Dann wird nichts mehr da sein, was seine Herrlichkeit und was den Blick auf ihn trübt. Aber wir dürfen das auch einmal auf uns anwenden. Dann, wenn der Herr Jesus kommt, um uns heimzuholen, wird es auch für uns gleichsam ein Morgen sein ohne Wolken. Und dann werden wir all das hinter uns lassen, was uns hier auf dieser Erde Mühe und Beschwerden macht.

Alle Gebrechen, die wir haben, alle Nöte und Ängste und Schwierigkeiten, alle Schmerzen, Trauer und Geschrei und Tränen, all das werden wir hinter uns lassen.

Für immer.

Das ist so herrlich, das ist so wunderbar, dass wir uns das kaum vorstellen können. Und deswegen finden wir im Wort Gottes auch so wenig darüber, wie es im Himmel wirklich sein [00:56:01] wird. Weil wir das gar nicht fassen können mit unserem irdischen, so begrenzten Leib. Wir werden ja dann einen Herrlichkeitsleib haben, der auch fähig ist, diese Dinge in dem rechten Maße wahrzunehmen und auch zu empfinden. Aber alleine das alles, was uns gesagt wird, was nicht mehr sein wird, das ist so gewaltig, dass wir es uns kaum vorstellen können. Und größer noch als all dieses ist ja, dass wir ihn sehen werden, wie er ist, in all seiner Herrlichkeit. Und wenn wir im Buch der Offenbarung Blicke tun dürfen in diese Zeit hinein, dann sind wir überrascht, dass wir den Regenbogen auch in der Offenbarung nochmal finden. In Offenbarung Kapitel 4, da wird uns der Thron Gottes gezeigt. Nach diesem komm hier herauf.

[00:57:01] Dann werden wir bei ihm sein. Dann werden wir im Himmel sein. Dann werden wir seinen Thron umstehen. Und dann heißt es in Vers 3, auf dem Thron saß einer und der, der da saß, war von Aussehen gleich einem Jaspirstein und einem Sardis und ein Regenbogen war rings um den Thron.

Von Aussehen gleich einem Smaragd. Und wenn wir uns daran erinnert haben, dass dieser Bogen von dem Bund Gottes spricht mit dieser Erde, dass dieser Bogen von seiner Treue spricht und von seiner Wahrheit und dass er zu seinen Zusagen steht, dann sehen wir, dass dann auch in den folgenden Kapiteln sich das über dieser in dieser Erde, über diese Erde bewahrheiten wird, dass er zwar Gericht ausübt und er tut das in Gerechtigkeit, aber wir sehen dann auch den Platz der Gläubigen, [00:58:03] die, die im Himmel sind und die, die später noch hier auf dieser Erde sein werden und wie er auch sie in Gnade durchbringt. Wir werden hier noch einmal an seine Treue erinnert.

Dieser Zeuge, von dem wir gelesen haben, der in den Wolken ist, er ist treu. Und auch im 10. Kapitel da wird auch noch einmal dieser Bogen erwähnt. Und ich sah einen anderen starken Engel aus dem Himmel herabkommen, Vers 1, bekleidet mit einer Wolke und der Regenbogen war auf seinem Haupt und sein Angesicht war wie die Sonne. Dieser starke Engel, der ist ein Hinweis auf den Herrn Jesus, der hier in Gerechtigkeit die Dinge auch hier auf dieser Erde zu ihrem Ende und zu ihrem Ziel bringen wird.

Wir haben also gesehen, [00:59:02] wie die Wolken hier in diese Erde hineingekommen sind. Wir haben aber auch gesehen, welche Verheißungen Gott gerade in Verbindung mit den Wolken gibt, um uns durch diese Zeit hindurch zu bringen. Und wir haben einen Ausblick tun dürfen in die herrliche Zukunft, die uns bevorsteht. Besonders dieser Augenblick, wo wir ihm entgegen gerückt werden in Wolken. Darauf warten wir und darauf freuen wir uns. Und da wollen wir uns Mut machen, noch ein Weilchen still zu vertrauen. Und dass es sich lohnt, mit ihm den Weg zu gehen, bis wir an diesem herrlichen Ziel sind. Bis zu diesem Morgen ohne Wolken.